
Stagflation und ökonomische Theorien

Ein Überblick über Stagflationserklärungsmöglichkeiten

Josef Falkinger

Einleitung: Problemstellung

Stagflation = ‚zu hohe‘ Inflationsrate + ‚zu hohe‘ Arbeitslosenrate. Dies ist der dieser Arbeit zugrunde gelegte Stagflationsbegriff. Eine Erklärung des Phänomens Stagflation erfordert somit zum einen die Erklärung seiner Komponenten, also eine Inflationstheorie und eine Beschäftigungstheorie und zum andern die Erklärung des Zusammenspiels dieser Komponenten. Damit ist auch das methodische Konzept, nach dem die Untersuchung der Erklärungsmöglichkeiten von Stagflation durchgeführt wird, vorgezeichnet.

1. Teil: Die verschiedenen Beschäftigungs- und Inflationstheorien und das Phänomen der Stagflation

Gemäß dem in der Einleitung dargelegten Programm werden in diesem Teil zunächst die verschiedenen Erklärungsansätze für Arbeitslosigkeit bzw. Inflation dargestellt und diese dann mit dem Sachverhalt Stagflation konfrontiert. Die Darstellung der Erklärungsansätze beschränkt sich hiebei auf die grundlegenden Argumentationsmuster und ihre logische Struktur.

1.1. Ursachen von Arbeitslosigkeit

1. Das *vorkeynesianische Gleichgewichtsdenken* der klassischen und neoklassischen Theorie kennt sozusagen per definitionem Arbeitslosigkeit nicht. Jeder wird zu einem Reallohn in der Höhe des Grenzprodukts der Arbeit beschäftigt. Arbeitslosigkeit ist nur als freiwillige

denkbar in dem Sinn, daß einer auf Arbeit verzichtet, weil ihm der Nutzenzuwachs aus der durch Arbeitsverzicht entstandenen Freiheit höher erscheint als derjenige aus dem für Arbeit erhaltenen Lohn. Die vorkeynesianische Gleichgewichtstheorie kann also Arbeitslosigkeit nicht erklären, es sei denn durch den Verweis auf institutionelle Zwänge, die den an sich funktionierenden Marktmechanismus außer Kraft setzen, und zwar so: Die gewerkschaftlich oder gesetzlich erzwungenen Mindestreallohne liegen über dem Grenzprodukt der Arbeit und verhindern, daß das Arbeitsangebot seine Nachfrage trifft.

2. Das zentrale Konzept der *monetaristischen Position* ist die „natürliche Arbeitslosenrate“. Diese natürliche Arbeitslosenrate bestimmt sich als walrasianische Gleichgewichtslösung unter Berücksichtigung der Marktunvollkommenheiten, also unter Einbeziehung von Informations- und Immobilitätskosten, etc. (vgl. Friedman 68). Sie kann nur kurzfristig durch Täuschungen über den Reallohn (durch unerwartete Inflation) unter- bzw. (durch unerwartete Deflation) überschritten werden.

3. Die *Neue Mikroökonomie* (siehe z. B.: Phelps 70) versucht Art und Auswirkungen der Marktunvollkommenheiten in detaillierten Modellen zu analysieren und zu erklären. Die Arbeitslosigkeit ist Sucharbeitslosigkeit bzw. „abwartende“ Arbeitslosigkeit. „Die zusätzlichen Kosten der Arbeitslosigkeit (entgangene Löhne minus Arbeitslosenunterstützung) und der Informationsbeschaffung werden gegen eine mögliche höhere und diskontierte Zukunftsentlohnung als Folge weiterer Arbeitssuche abgewogen“ (Rothschild 78, S. 23). Aus diesem Kalkül der Arbeitsanbieter ergibt sich eine „optimale“ Arbeitslosigkeit (vgl.: Gordon/Hynes 77, S. 30 ff.). Das Ergebnis der Neuen Mikroökonomie hinsichtlich der Erklärung von Arbeitslosigkeit ist dasselbe wie schon bei Friedman.

4. Erst die *keynesianische Unterbeschäftigungstheorie* kann unfreiwillige Arbeitslosigkeit erklären. Ursache unfreiwilliger Arbeitslosigkeit ist der Unterschied zwischen geplanten und realisierten Transaktionen, z. B. zwischen Konsumwünschen und den durch das Einkommen beschränkten Konsummöglichkeiten. So kann ein Arbeitsloser sehr wohl ein Bedürfnis haben, er kann dieses aber auf Grund mangelnden Einkommens den Produzenten nicht vermitteln; er kann sehr wohl arbeiten wollen, um sich das nötige Einkommen zu verschaffen, aber kein Produzent fragt seine Arbeit nach, da ja umgekehrt die Produzenten keiner „effektiven“ Nachfrage nach ihren Produkten gegenüberstehen. Da keiner Möglichkeit und Anlaß sieht vorzubreschen — der Konsument nicht, Einkommen auszugeben, das er noch gar nicht hat, der Produzent nicht, Output zu produzieren, der noch gar nicht nachgefragt wird —, kommt es zu unfreiwilliger Arbeitslosigkeit (vgl. Clower 69). Arbeitslosigkeit ist also in der keynesianischen Theorie eine monoton fallende Funktion der effektiven Gesamtnachfrage.

5. Eine Reihe weiterer Erklärungsansätze für Arbeitslosigkeit soll unter dem Stichwort *strukturelle Arbeitslosigkeit* zusammengefaßt werden. Ursachen für strukturelle Arbeitslosigkeit können sein: die Struktur des Arbeitskräftepotentials oder die Struktur des Kapitalstocks, und zwar gemäß folgenden Argumentationsketten. Die Struktur des Arbeitskräftepotentials (v. a. seine Qualifikationsstruktur) entspricht auf Grund von Änderungen in der Produktionstechnik oder in der Nachfragestruktur nicht mehr der Nachfrage nach dem Faktor Arbeit. Der bestehende Kapitalstock (seine Struktur oder auch seine Höhe) wirkt als limitierender Faktor und verhindert so, daß vorhandenes Arbeitsangebot auf vorhandene Nachfrage trifft. Einen ersten einheitlichen Theorieansatz in diesem Zusammenhang versucht das Konzept der „rationierten Märkte“ zu geben (siehe Malinvaud 77).

1.2. Ursachen von Inflation

In diesem Abschnitt werden in äußerst knapper Form die bestehenden Inflationserklärungsansätze skizziert. Zu einem detaillierten Einblick in die Inflationsdiskussion sei auf die umfassenden Überblicke über Inflationstheorien von Bronfenbrenner/Holzmann 63, Laidler/Parkin 75, Trevithick/Mulvey 75, Hagger 77 und Frisch 77 verwiesen. Entsprechend dem Zweck dieser Arbeit scheint es angebracht, die verschiedenen Inflationsursachen nach Theorien, bzw. geschlossenen Erklärungsansätzen zu systematisieren.

1. Gemäß der *alten Quantitätstheorie* stellt sich über das Preisniveau das Gleichgewicht am Geldmarkt ein. Inflation entsteht dann und nur dann, wenn das Geldmengenangebot die (ausschließlich für Transaktionszwecke) nachgefragte Geldmenge übersteigt.

2. Die *monetaristische Theorie* kommt im Prinzip zum selben Ergebnis wie die alte Quantitätstheorie; Unterschiede bestehen in der kurzfristigen Betrachtung (short run version) und in der detaillierteren Analyse. Alleinige (notwendige und hinreichende) Inflationsursache ist eine überhöhte Geldexpansionsrate.

Kurzfristig kann sich eine unerwartete Geldmengenexpansion auf Output- und Inflationseffekte in einem schwer vorhersehbaren Verhältnis aufspalten. (Eine Reihe von verfeinerten Modellen versucht, diese Aufspaltung präziser zu bestimmen, so z. B. Laidler 76.) Langfristig schlägt sich die Geldmengenexpansion zur Gänze auf Preissteigerung nieder, weil — und dies ist die „Neubegründung“ der Quantitätstheorie — die Inflation vollständig antizipiert wird. Entscheidend ist die *vollständige* Antizipation; nur sie erklärt, warum es langfristig zu keinen realen Effekten kommen kann. Präzise bestimmt sich die (gleichgewichtige) Inflationsrate p nach folgender Gleichung

$$p_t = m_t - y_t$$

(wobei m_t die Geldangebotsexpansionsrate und y_t die Wachstumsrate des realen Outputs ist).

Die monetaristische Theorie der *Weltinflation* (siehe z. B. Johnson 75) unterscheidet sich lediglich in der Festlegung der Bezugsgröße Geldmenge (internationales Geldangebot), nicht jedoch in der logischen Struktur von Inflation.

3. Der Beitrag der *Neuen Mikroökonomie* zur Erklärung von Inflation besteht in einer mikroökonomischen Präzisierung des Transmissionsmechanismus von Nachfrageexpansion auf Inflation durch Lohnangebotslizitation der Arbeitgeber, um Arbeitnehmer anzuwerben (vgl.: Phelps 74, S 186 ff.). Je nachdem, ob unvollständige oder vollständige Inflationsantizipation angenommen wird, kommt es zu einem anhaltenden oder nur temporären Rückgang der Arbeitslosigkeit.

4. Die *lehrbuch-keynesianische Theorie* der Inflation ist — weil fester Bestandteil der Lehrbücher — rasch beschreibbar. Eine Expansion der aggregierten Nachfrage führt unterhalb der Vollbeschäftigungsschwelle zu Beschäftigungszunahme, oberhalb der Vollbeschäftigungsschwelle zu Inflation. Selbst Hicks meint, daß mit dieser Formel die keynesianische Inflationserklärung verkürzt dargestellt sei (vgl.: Hicks 74, S. 60 ff.).

5. Die *neokeynesianische Theorie* beruft sich daher mehr auf die Beiträge Keynes' zur Analyse des aggregierten Angebots und des Preisniveaus (siehe z. B. Davidson/Smolensky 64, Hotson 76). Das Preisniveau bestimmt sich gemäß der kostenorientierten Monopolpreistheorie und kann durch folgende Gleichung charakterisiert werden

$$p = d \cdot (W/MP)$$

(wobei P das Preisniveau, d der mark up, W der Geldlohnsatz und MP das Grenz- oder Durchschnittsprodukt der Arbeit ist). Als Inflationsursachen ergeben sich demnach: abnehmende Grenzproduktivität der Arbeit, steigender Monopolgrad (steigender mark up) und steigende Geldlohnsätze (vgl.: Davidson/Smolensky 64, S. 187).

6. Den Erklärungsansätzen der *strukturellen Inflation* ist gemeinsam, daß Inflation als Folge eines Strukturbruchs in einer Volkswirtschaft gesehen wird. Die Löhne orientieren sich am (hinsichtlich Nachfrage-, Produktivitäts- bzw. Preisniveauentwicklung) „führenden“ Bereich einer Wirtschaft, die übrigen Bereiche wälzen die für sie (relativ zu ihrer Beschäftigungs- und Produktivitätslage) überhöhten Löhne auf die Preise über. Dies bewirkt Inflation, deren Höhe mit dem Ausmaß, in dem der „führende“ Sektor führt, und mit dem Gewicht des „nicht führenden“ Sektors zunimmt. Der „führende“ Sektor kann hiebei als „Schlüsselindustrie“ (vgl.: Eatwell/Llewellyn/Tarling 74), als „exponierter Sektor“ im Sinne der „skandinavischen“ Modelle für kleine Länder (siehe z. B. Branson/Myhrman 76, Frisch 76 a), als expansive Branchen in „demand shift“ Modellen oder auch als produktiver Sektor im Sinne von Baumol 67 interpretiert werden.

7. In *soziopolitischen Inflationstheorien* (siehe z. B. Mooslechner 77, Brauchli 75, S. 64 ff.) ist Inflation Ausdruck dafür, daß eine hinreichend große (politisch relevante) Gruppe mit der herrschenden Verteilung unzufrieden ist (vgl. Streissler 73, S. 7). Überhöhte (im Vergleich zum realen Outputwachstum) Ansprüche können nur nominell — durch Inflation — befriedigt werden. Im einzelnen sind es drei Typen von steigenden Ansprüchen, die Inflation bewirken: steigende Lohnansprüche — der permanente Wunsch aller, in der Einkommenshierarchie höher zu klettern, führt zu einem nachfrageunabhängigen „sozialen“ Lohndruck (vgl. Hicks 74, S. 71) —, steigende Profitsansprüche und steigende Ansprüche des öffentlichen Sektors (vgl. Hotson 76, S. 113 ff.), wobei diese erst über steigende (Brutto)Lohnansprüche bzw. (Brutto)Gewinnansprüche (Steuern werden auf Lohnforderungen und Preise übergewälzt) zu Inflation führen.

8. Unter dem Etikett *alternative Preistheorien* sollen jene Inflationserklärungen zusammengefaßt werden, die darin gründen, daß sich Preise nicht in flexibler Reaktion auf Angebot und Nachfrage bilden. In konzentrierten Branchen (einem hinreichend relevanten Teil der Wirtschaft) werden die Preise administriert (siehe Means 72, Means 75); sie werden nur in längeren Zeitabständen und nur in Orientierung an den Kosten — nicht an der Nachfrageentwicklung — angepaßt, und zwar so, daß eine branchenübliche Zielprofitrate eingehalten werden kann (target pricing) (vgl. z. B.: Wachtel/Adelsheim 77, S. 6). Werden bei dieser Preisgestaltung nur die variablen Kosten als Bezugsgröße herangezogen (long run target pricing), so ergibt sich das nach 5) bereits bekannte Bild: Steigende Geldlohnsätze und steigender mark up (steigende Konzentration) führen zu Inflation. Werden jedoch die gesamten Durchschnittskosten als Bezugsgröße zur Preisgestaltung herangezogen (short run target pricing; fullcost pricing), so ergibt sich als weitere Inflationsursache sinkende Nachfrage, da bei Unterauslastung die Fixkosten pro Stück steigen (siehe Blair 74).

9. Unter dem Etikett *alternativer Lohntheorien* sollen jene Standpunkte zusammengefaßt werden, die eine wichtige Inflationsursache darin sehen, daß und wie Löhne in kollektiven Bargainingprozessen bestimmt werden. Expandierender Aktionsradius und/oder zunehmende Militanz der Gewerkschaften, gekoppelt mit der Möglichkeit und Bereitschaft seitens der Unternehmer (in konzentrierten Branchen) Lohnforderungen auf Preiserhöhungen überzuwälzen, führen zu Inflation (vgl. z. B.: Wiles 73, Hines 74).

1.3. Systematische Verträglichkeitsanalyse der Beschäftigungs- und Inflationstheorien mit Stagflation

In diesem Abschnitt soll systematisch die Verträglichkeit der verschiedenen Kombinationen von Arbeitslosigkeit- und Inflationserklärungen mit Stagflation geprüft werden. Hierzu sei zunächst noch

einmal präzisiert, was mit Verträglichkeit exakt gemeint ist und welche Verträglichkeitsgrade unterschieden werden. Die logische Struktur einer Arbeitslosigkeits-(Inflations)erklärung ist immer von der Art, daß aus einer ‚Ursache‘ Arbeitslosigkeit (Inflation) folgt. Je nachdem, ob die ‚Ursache‘ in einer bestimmten Arbeitslosigkeitserklärung und die ‚Ursache‘ in einer bestimmten Inflationserklärung in Widerspruch stehen/nicht in Widerspruch stehen/eine der beiden ‚Ursachen‘ die andere bedingt, gilt für diese Kombination von Arbeitslosigkeits- und Inflationserklärung: ‚mit Stagflation unverträglich‘/‚mit Stagflation verträglich‘/‚erklärt Stagflation‘. Bei Erklärungskombinationen, die ‚Stagflation erklären‘, handelt es sich um ‚geschlossene‘ Stagflationserklärungen in dem Sinn, daß aus einer Ursache heraus Arbeitslosigkeit und Inflation, also Stagflation, erklärt werden kann; bei Erklärungskombinationen, die ‚mit Stagflation verträglich‘ sind, handelt es sich um ‚bedingte‘ Stagflationserklärungen in dem Sinn, daß zwar das Zusammentreffen von Inflation und Arbeitslosigkeit nicht ausgeschlossen ist, aber erst durch Zusatzüberlegungen plausibel gemacht werden muß.

Indem wir die in 1.1. angeführten Arbeitslosigkeitserklärungen mit den in 1.2. dargestellten Inflationserklärungen kombinieren und prüfen, welche Kombination ‚Stagflation erklärt‘, ‚mit Stagflation verträglich‘, bzw. ‚unverträglich‘ ist, erhalten wir in systematischer Weise die in den gängigen Inflations- und Beschäftigungstheorien enthaltenen potentiellen Stagflationserklärungselemente.

Geschlossene-triviale Stagflationserklärungen

Alle Theorien, nach denen die Arbeitslosigkeit auf einem „natürlichen“ Niveau verharzt (monetaristische Theorie und Neue Mikroökonomie in ihrer ‚strengen‘ Version) erklären ‚milde‘ Stagflation so geschlossen wie trivial, nämlich: Inflation = Stagflation.

Geschlossene-nichttriviale Stagflationserklärungen

Ursachen, die entsprechend den behandelten Theorien Arbeitslosigkeit, aber auch Inflation erklären können, sind

1. *überhöht steigende Löhne*: diese führen nach der ‚modifizierten‘ Form der vorkeynesianischen Gleichgewichtstheorie zu Arbeitslosigkeit, nach der neokeynesianischen und soziopolitischen Inflationstheorie, sowie nach dem Konzept der strukturellen Inflation und den alternativen Preis- und Lohntheorien zu Inflation. Praktisch wird die Transformation von steigenden Löhnen in gleichzeitige Inflation und Arbeitslosigkeit so argumentiert: Den bereits Beschäftigten und vor allem den qualifizierten Arbeitskräften werden die hohen Löhne bezahlt — inflationärer Effekt — neu einzustellende (z. B. Jugendliche) und ungelernte Arbeitskräfte werden zu den hohen Löhnen nicht beschäftigt — Arbeitslosigkeitseffekt (vgl. z. B.: Gordon 77, Kuh 74,

Wiles 73), oder aber: Gewisse Branchen (z. B. solche mit oligopolistischer Struktur, mit guter Nachfrageentwicklung) sind bereit, die höheren Löhne zu zahlen — inflationärer Effekt —, andere Branchen beschäftigen zu den höheren Löhnen weniger Leute — Arbeitslosigkeitseffekt (vgl. z. B.: Johnston 75). Das überhöht steigende Lohnniveau seinerseits wird erklärt durch steigende soziale Ansprüche, Orientierung des Lohnniveaus am 'führenden' Sektor, Expansion und steigende Militanz der Gewerkschaften.

2. *gegenläufige Nachfrageentwicklung*: Diese führt nach dem Konzept der strukturellen Arbeitslosigkeit zu Arbeitslosigkeit, nach dem Konzept der strukturellen Inflation zu Inflation, und zwar gemäß folgendem Argumentationsschema. Nachfrageexpansion in gewissen Branchen führt zu einem allgemeinen Lohn- und Preisniveauanstieg — dies erklärt Inflation —, Nachfragerückgang in anderen Branchen führt zu Arbeitslosigkeit, allerdings nur solange, bis sich die Struktur des Arbeitskräftepotentials an die geänderte Nachfragestruktur angepaßt hat. Änderungen der Nachfragestruktur und Anpassungsprobleme (Immobilität) des Faktors Arbeit erklären Stagflation.

3. *starker Nachfragerückgang*: Dieser führt gemäß dem keynesianischen Argument zu Arbeitslosigkeit, andererseits über unausgelastete Kapazitäten zu steigenden Gesamtstückkosten, die gemäß den 'alternativen Preistheorien' vor allem in oligopolistischen Branchen auf die Preise übergewälzt werden. Nachfragerückgang in einer oligopolistischen Wirtschaftsstruktur erklärt somit Stagflation.

Bedingte Stagflationserklärungen

Sich nicht widersprechende Inflations-Arbeitslosigkeits-Ursachenpaare, deren gleichzeitiges Auftreten Stagflation erklären würde, sind entsprechend den behandelten Theorien:

4. (hohe Geldmengenexpansion, überhöhte Mindestreallöhne), (hohe Geldmengenexpansion, niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage), (hohe Geldmengenexpansion, nachfrageinadäquate Struktur des Arbeitskräftepotentials), (hohe Geldmengenexpansion, nachfrageinadäquate Struktur des Arbeitskräftepotentials), (hohe Geldmengenexpansion, nachfrageinadäquate Struktur des Kapitalstocks).

Geldmengenexpansion führt gemäß quantitätstheoretischen Argumenten zu Inflation ohne reale Effekte. Zu Arbeitslosigkeit kommt es, wenn Firmen nicht bereit sind, Arbeitskräfte zu Reallöhnen, die über ihrer Produktivität liegen, zu beschäftigen (vorkeynesianische Gleichgewichtstheorie), oder die aggregierte Nachfrage nicht ausreicht, um alle Arbeitskräfte beschäftigen zu können (keynesianische Unterbeschäftigungstheorie), oder das Arbeitskräfteangebot zwar quantitativ, aber nicht qualitativ der Nachfrage entspricht (strukturelle Arbeitslosigkeit; Arbeitskräftepotentialstruktur), oder die Arbeitsplätze im technischen Sinn fehlen (strukturelle Arbeitslosigkeit; Kapitalstockstruktur).

5. (hohes Niveau der aggregierten Nachfrage, überhöhte Mindestreal-löhne), (hohes Niveau der aggregierten Nachfrage, nachfrageinadäquate Struktur des Arbeitskräftepotentials), (hohes Niveau der aggregierten Nachfrage, nachfrageinadäquate Kapitalstockstruktur). Hohes Nachfrageniveau führt nach der keynesianischen Theorie zu Inflation. Zu Arbeitslosigkeit kommt es, wenn trotz hoher Nachfrage und steigenden Preisen die Mindestreallohne über der Produktivität gewisser Arbeitskräfte liegen und Firmen daher nicht bereit sind, diese zu beschäftigen (vorkeynesianische Gleichgewichtstheorie), oder aus strukturellen Gründen.

6. (steigender mark up, überhöhte Mindestreallohne), (steigender mark up, niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage), (steigender mark up, nachfrageinadäquate Struktur des Arbeitskräftepotentials), (steigender mark up, nachfrageinadäquate Kapitalstockstruktur). Steigender mark up (seinerseits erklärt durch Konzentration, steigende Gewinnansprüche, nach den entsprechenden Theorien) führt zu Inflation. Zu Arbeitslosigkeit kommt es durch einen der unter 4. beschriebenen Gründe.

7. (steigende Geldlohnsätze, niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage), (steigende Geldlohnsätze, nachfrageinadäquate Struktur des Arbeitskräftepotentials), (steigende Geldlohnsätze, nachfrageinadäquate Kapitalstockstruktur).

Steigende Geldlohnsätze (ihrerseits erklärt durch steigende Lohnansprüche oder zunehmende Militanz der Gewerkschaften, entsprechend den einzelnen Theorien) führen durch Überwälzung auf Preise zu Inflation. Zu Arbeitslosigkeit kommt es gemäß keynesianischem Argument durch niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage oder aus strukturellen Gründen.

8. (asynchrone Nachfrage-und/oder Produktivitätsentwicklung, niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage). Strukturelle Inflation trifft mit keynesianischer Unterbeschäftigung zusammen.

9. (Nachfragerückgang, überhöhte Mindestreallohne), (Nachfragerückgang, nachfrageinadäquate Struktur des Arbeitskräftepotentials).

Nachfragerückgang führt gemäß den Argumenten der ‚alternativen Preistheorien‘ (fullcost pricing) zu Inflation. Zu Arbeitslosigkeit kommt es durch überhöhte Mindestreallohne entsprechend der vorkeynesianischen Gleichgewichtstheorie oder aus strukturellen Gründen.

Alle übrigen Ursachenpaare schließen einander aus, die zugehörigen Kombinationen von Arbeitslosigkeits-/Inflationserklärungen sind also ‚mit Stagflation unverträglich‘.

Wird das Prädikat ‚unverträglich‘ durch das Symbol „-1“, das Prädikat ‚verträglich‘ durch „0“ und das Prädikat ‚erklärt‘ durch „+1“ dargestellt, so läßt sich die eben durchgeführte Verträglichkeitsanalyse — nunmehr nach Theorien geordnet — in Form einer ‚Stagflationsverträglichkeitsmatrix‘ zusammenfassen (siehe nächste Seite).

Stagflationsverträglichkeitsmatrix

Inflations- theo- rien Be- schäf- tigungs- theorien		alte Quanti- tätstheorie	monetaristische Inflationstheorie		Neue Mikro- ökonomie	lehrbuch-keynesia- nische Theorie	neokeynesiansische Theorie			strukturelle Inflation	sozio-politische Inflationstheorie		alternative Preistheorien						alternative Lohntheorien
			nationales Geldangebot	Welt- inflation			abnehmende Grenzproduktivität	steigender Monopolgrad	steigende Geldlöhne		steigende Lohnansprüche	steigende Profitsansprüche	long run targ.		fullcost pricing				
													steigende Lohnkosten	steigender Monopolgrad	steigende Lohnkosten	steigender Monopolgrad	sinkende Nachfrage		
vorkeynesianische Gleichgewichts- theorie	keine Arbeits- losigkeit	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	-1	
	zu hohe Mindest- löhne	0	0	0	-1	0	-1	0	+1	+1	+1	0	+1	0	+1	0	0	+1	
monetaristische Theorie	strenge Form long run	+1	+1	+1	+1	+1	-1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	
	short run	-1	-1	-1	-1	-1	-1	+1	-1	-1	-1	+1	-1	+1	-1	+1	+1	-1	
Neue Mikroöko- nomie	strenge Form long run	+1	+1	+1	+1	+1	-1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	+1	
	short run	-1	-1	-1	-1	-1	-1	+1	-1	-1	-1	+1	-1	+1	-1	+1	+1	-1	
keynesianische Unterbeschäfti- gungstheorie		0	0	0	-1	-1	-1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	+1	0	
strukturelle Arbeitslosigkeit	Struktur des Arbeits- kräftepotentials	0	0	0	0	0	-1	0	0	+1 bzw. ?	0	0	0	0	0	0	0	0	
	Kapital- stock- struktur	0	0	0	-1		-1	0	0	?	0	0	0	0	0	0	-1	0	

Natürlich könnte nun das Spiel mit Symbolen und Zahlen fortgesetzt und versucht werden, durch Spalten-, Zeilen- und sonstige Summen einzelnen Theorien Stagflationsverträglichkeitsindizes zuzuordnen.

Dies soll bewußt nicht getan werden, weil eine derartige ‚Benotung‘ von Theorien wohl nur den einen ‚Zweck‘ haben könnte, Mißverständnis und Mißbrauch zu provozieren. Demgegenüber sollen einige Kommentare zur Verträglichkeitsanalyse und ihren Ergebnissen abgegeben werden, die gerade Mißverständnisse vermeiden helfen sollen.

- In dieser Verträglichkeitsanalyse wurde nur geprüft, inwieweit bestimmte bekannte Theorien in einem sehr strengen, zu Beginn dieses Kapitels genau angegebenen, rein logischen Sinn den Tatbestand Stagflation ‚erklären‘ können.
- Es wurde nicht geprüft, ob diese ‚Erklärungen‘ richtige oder falsche Erklärungen sind. Dazu ein Beispiel: Wenn jemand der Meinung ist, daß die monetaristische Erklärung für Arbeitslosigkeit oder Inflation falsch ist, dann ist auch die monetaristische Erklärung für Stagflation falsch; dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die monetaristische Theorie Stagflation logisch gut ‚erklärt‘.
- Es wurde nicht geprüft, ob die ‚Erklärungen‘ trivial oder nicht trivial sind. Dazu ebenfalls ein Beispiel: Die monetaristische Theorie ‚erklärt‘ Stagflation, weil nach ihr Arbeitslosigkeit auf einem konstanten „natürlichen“ Niveau verharrt und somit Inflation immer auch Stagflation ist. Diese ‚Erklärung‘ ist trivial, weil sie darin besteht, Arbeitslosigkeit nicht zu erklären, sondern als „natürlich“ und unveränderlich anzusehen. In ähnlicher Weise ist die ‚Unverträglichkeit‘ der vorkeynesianischen Gleichgewichtstheorie trivial: Die vorkeynesianische Gleichgewichtstheorie ist ‚unverträglich‘ mit Stagflation, weil sie schon mit Arbeitslosigkeit ‚unverträglich‘ ist. So haben also der ‚gute Erklärungsgrad‘ der monetaristischen Theorie für Stagflation und der ‚hohe Unverträglichkeitsgrad‘ der vorkeynesianischen Gleichgewichtstheorie dieselbe Ursache: Nichterklärung des Tatbestandes Arbeitslosigkeit.
- Geht man (die eben gemachten Bemerkungen immer deutlich mitdenkend) die großen Theoriegebäude der Ökonomie durch, so ergibt sich folgendes Bild.

Die monetaristische Theorie kann in ihrer ‚strengen‘ Version ‚milde‘ Stagflation erklären. Die Erklärung ist allerdings trivial im oben ausgeführten Sinn. In ihrer ‚short run‘ Version kann sie Stagflation nicht erklären. Dies gilt unabhängig davon, ob auf nationales oder internationales Geldangebot rekurriert wird.

Für die Neue Mikroökonomie gilt dasselbe wie für die monetaristische Theorie.

Die lehrbuchkeynesianische Theorie (keynesianische Unterbeschäftigungstheorie + lehrbuchkeynesianische Inflationstheorie) kann Stagflation nicht erklären.

Die neokeynesianische Theorie (keynesianische Unterbeschäftigungstheorie + neokeynesianische Inflationstheorie) kann Stagfla-

tion erklären, wenn zunehmende Konzentration bzw. autonom steigende Geldlohnsätze mit zu niedrigem Niveau der aggregierten Nachfrage zusammentreffen (bedingte Erklärung).

- Es sollen nun nicht die einzelnen Beschäftigungs- und Inflationstheorien für sich genommen kommentiert werden — dies ist ja bei Bedarf mit Hilfe der Verträglichkeitsmatrix leicht nachzuvollziehen —, vielmehr soll noch ein zusammenfassendes Gesamturteil versucht werden.

Die Verträglichkeitsmatrix weist einerseits eine Reihe trivialer (positiver oder negativer) Beziehungen (gekennzeichnet durch Zeilen- oder Spalten„banken“) aus, andererseits einige wenige nicht triviale positive Beziehungen, vor allem aber relativ viele neutrale (O) Beziehungen. Die in den bestehenden Inflations- und Beschäftigungstheorien enthaltenen Informationen bieten also einige wenige nichttriviale, geschlossene Erklärungen für Stagflation an, in einem relativ großen Ausmaß sind sie dem Tatbestand Stagflation gegenüber neutral und können erst durch eventuelle Zusatzüberlegungen Stagflation erklären (bedingte Erklärungen).

Mit diesem Resümé sei der erste Teil, der zum einen klären sollte, inwieweit die bestehenden ökonomischen Theorien mit dem Tatbestand Stagflation ‚zurechtkommen‘, und zum andern eventuell in diesen enthaltene Stagflationserklärungselemente auffindig machen sollte, abgeschlossen.

2. Teil: Überblick über den aktuellen Stand der Stagflationsdiskussion

Während im ersten Teil untersucht wurde, welche Stagflationserklärungsmöglichkeiten sich aus den gängigen Beschäftigungs- und Inflationstheorien prinzipiell ergeben, soll in diesem Teil ein Überblick über konkrete, tatsächlich in die wissenschaftliche Diskussion eingebrachte Stagflationserklärungsansätze gegeben werden. Die Klassifizierung dieser konkreten Stagflationserklärungsansätze ist in Anlehnung an 1.3. am Gesichtspunkt der logischen Struktur der Erklärung, bzw. den Ursachen für Stagflation orientiert. Es werden folgende Klassen unterschieden:

- Geschlossene Stagflationserklärungen: dies sind Erklärungen, wonach eine Ursache zugleich Arbeitslosigkeit und Inflation bewirkt.
- ‚Verordnete‘ Stagflation: Stagflation wird als Folge wirtschaftspolitischer Maßnahmen erklärt.
- Stagflation als Trägheitsphänomen: Inflation dauert trotz (bremsender Wirkung) aufkommender Arbeitslosigkeit an.

2.1. Geschlossene Stagflationserklärungen

Nach den geschlossenen Stagflationserklärungen ‚spaltet‘ sich ein und dieselbe Ursache in einen Inflations- und Arbeitslosigkeitseffekt auf.

Die Ursachen und Aufspaltungsmechanismen sind im wesentlichen die in 1.3. schon beschriebenen, und zwar:

1. *Steigende Kosten*: Steigende Kosten teilen sich auf Grund der Heterogenität der Marktstrukturen und des Faktors Arbeit nach den in 1.3.1. beschriebenen Mechanismen auf Inflations- und Arbeitslosigkeitseffekte auf. Bronfenbrenner 76 stellt diese doppelte Wirkung von steigenden Kosten an Hand einfacher Angebots-/Nachfrageüberlegungen dar. Ein Kostenanstieg veranlaßt die Produzenten, zu einem höheren Preis anzubieten; zu den höheren Preisen wird weniger nachgefragt. Dies ergibt ein neues Gleichgewicht bei einem höheren Preisniveau und einem niederen Beschäftigungsniveau. Steigende Kosten sind aber auch höhere Einkommen und damit höhere Nachfrage, sodaß die Beschäftigung am alten Niveau bleiben müßte und die Kostensteigerung lediglich einen Inflationseffekt haben dürfte. Demgegenüber führt z.B. Wiles 73 an, daß die Nachfrage verzögert reagiert, Stagflation wäre also ein transitorischer Zustand. Nach einer durch Kostensteigerung ausgelösten stagflatorischen Phase kehrt die aggregierte Nachfrage auf Grund der inzwischen gestiegenen Einkommen zum Ausgangsniveau zurück. Die Kostensteigerung bewirkt in summa lediglich einen Preissteigerungseffekt. Argumente, die darüber hinaus einen Arbeitslosigkeitseffekt unterstützen, sind: Rationalisierung, bzw. überhaupt Rückgang der Investitionen auf Grund der steigenden Kosten (vgl. Wiles 73).

2. *Rückgang der Nachfrage*: Bei auch kurzfristig vollkostenorientierter Preispolitik spaltet sich ein Nachfragerückgang nach dem in 1.2.8. und 1.3.3. beschriebenen Mechanismus in Inflations- und Arbeitslosigkeitseffekte auf. Die kurzfristig vollkostenorientierte Preispolitik wird durch oligopolistische Marktstrukturen plausibel gemacht. Dieser Stagflationserklärungstypus wird in relativ einheitlicher Form (nämlich in der in 1.1.8. und 1.2.3. beschriebenen) in Blair 74, Hotson 76 (S. 45 ff.), Schmahl 73 (S. 21 ff.), Sherman 76, Sherman 77, Wachtel/Adelsheim 77 dargestellt und vertreten.

3. *Gegenläufige Nachfrageentwicklung*: Gegenläufige Nachfrageentwicklung führt nach dem in 1.3.2. beschriebenen Mechanismus in gewissen Bereichen zu Inflation, in anderen Bereichen zu Arbeitslosigkeit. Einerseits dämpft die Arbeitslosigkeit die Inflation zumindest kurzfristig nicht — aus strukturellen Anpassungsschwierigkeiten des Arbeitskräftepotentials —, andererseits wird die Inflation nicht durch Deflation im Bereich mit Arbeitslosigkeit kompensiert, weil die Preise und Löhne nach unten inflexibel sind (vgl. Zimmermann 75).

4. *Änderung der terms of trade zugunsten der Rohstoffmärkte*: Eine Änderung der terms of trade zugunsten der Rohstoffmärkte bewirkt gleichzeitig Inflation und Arbeitslosigkeit nach folgender Argumentation von Kaldor 76. Steigen die Rohstoffpreise, bedeutet dies einen Anstieg der Kosten in der Industriegüterproduktion. Dies führt einerseits zu einer Dämpfung der Industriegüterproduktion und somit zu Arbeitslosigkeit, andererseits werden die Kosten an die Preise

weitergegeben (Industriegütermärkte sind administrierte Märkte mit kostenorientierter Preispolitik) und führen so zu Inflation am Industriegütermarkt. Diese wiederum verhindert, daß die Nachfrage nach Industriegütern seitens des Rohstoffsektors (auf Grund der zunächst verbesserten terms of trade) ansteigen könnte und so die durch den Kostenanstieg bewirkte Produktionsdämpfung kompensieren könnte. Anders ist die Stagflation einer Änderung der terms of trade in der Argumentation von Caceres 75. Die steigenden Rohstoffpreise verschieben den Inflations/Arbeitslosigkeits-„trade off“ nach oben. Exogen verursachte Inflation kompensiert den an und für sich durch Arbeitslosigkeit ‚planmäßig‘ bewirkten internen Inflationsrückgang.

2.2. Verordnete Stagflation

Wirtschaftspolitische Maßnahmen können aus unterschiedlichen Gründen Stagflation hervorrufen. Einerseits kann ‚unkonventionelle‘ Wirtschaftspolitik (absichtlich oder aus Dummheit) Stagflation provozieren. So zeigt Stein 74 in einem recht komplizierten Modell, daß expansionistische Geldpolitik bei gleichzeitiger restriktiver Ausgabenpolitik zu Stagflation führt (Geldmengenexpansion bewirkt entsprechend den quantitätstheoretischen Überlegungen Inflation, restriktive Ausgabenpolitik Arbeitslosigkeit). Man kann sich natürlich fragen, wie realistisch eine solche Politik ist. Andererseits kann es sein, daß wirtschaftspolitische Maßnahmen nicht die beabsichtigten und gewohnten, von der ökonomischen Theorie nahegelegten Wirkungen haben. Diese nicht den Erwartungen entsprechende Wirkung kann durch ausnahmsweises Auftreten unvorhergesehener Kräfte, durch systematische Änderungen in den Grundlagen des ökonomischen Prozesses oder auch durch immer schon falsche Theorien bedingt sein. Im großen und ganzen werden drei nicht traditionelle Wirkungsweisen wirtschaftspolitischer Maßnahmen als Stagflationsursachen angesehen.

1. *Wirkungslose Antiinflationspolitik als Stagflationsursache:* Das zugrunde liegende Stagflationserklärungsschema ist dies: Inflation ist bereits vorhanden, dagegen wird nach keynesianischem Muster restriktive Geld- und Fiskalpolitik angewandt; diese führt in erwarteter Weise zu einem Rückgang der Beschäftigung, ist aber aus gewissen Gründen gegen die Inflation wirkungslos. Das Ergebnis ist Stagflation. Welches sind nun die gewissen Gründe für die Wirkungslosigkeit gegenüber Inflation? Da der Großteil der Preise kostenorientiert und administriert (siehe 1.2.8.) ist und die Löhne nach unten inflexibel sind, reagieren sie nicht auf Nachfragedämpfung (oder zumindest erst bei empfindlichem Rückgang). Dies ist der Grundzug der in Ackley 70, Lerner 70, Lerner 77, Means 75 dargelegten und vertretenen Stagflationserklärungen. Allerdings streng genommen erklären administrierte Preise und inflexible Löhne nur, daß der Nachfragerückgang keinen Preisniveaurückgang bewirkt, nicht jedoch, daß das Preisniveau weiter steigt, sei es durch steigenden mark up, sei es durch steigende Löhne.

Den theoretischen Kern dieser Stagflationserklärungen bilden also die in 1.3.6. und 7. dargestellten bedingten Stagflationserklärungsschemata: (steigender mark up, niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage), bzw. (steigende Geldlohnsätze, niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage). Okun meint denn auch in etwas abgeschwächter Form in bezug auf die USA: „The hold down in total spending is then split between a cutback in production and a slowing of inflation. But the „split“ is the result of price and wage determination, it is not controlled by Washington.“ (Okun 77, S. 9). Demgegenüber betont Hotson 76 (S. 91 ff.) die sogar inflatorische Wirkung von vermeintlich antiinflationärer, restriktiver Steuer- und Zinspolitik. Hohe Zinsen werden als Kosten an die Preise weitergegeben, ebenso werden die indirekten Steuern auf die Preise übergewälzt, aber auch höhere direkte Steuern auf Einkommen treiben durch Nettoeinkommensbar-gaining über erhöhte Lohn- und Profitsprüche (vgl. 1.2.7.) das Preisniveau in die Höhe, anstatt es zu dämpfen. Allerdings woher kommt dann der reale Kontraktionseffekt, wenn die Restriktionen ohnehin an das Preisniveau weitergegeben werden? Das muß wohl mit einer Aufspaltung der steigenden Steuer- und Zinsbelastung in einen Inflations- und Arbeitslosigkeitseffekt nach einem zu dem in 2.1.1. beschriebenen analogen Mechanismus erklärt werden, oder durch Exportprobleme.

2. *Wirkungslose Ankurbelungspolitik als Stagflationsursache:* Das zugrunde liegende Stagflationserklärungsschema ist genau spiegelbildlich zu 1.: Arbeitslosigkeit besteht bereits, dagegen wird nach keynesianischem Rezept expansive Geld- und Fiskalpolitik betrieben, diese führt aus gewissen Gründen zwar zu Inflation, bleibt aber gegen die Arbeitslosigkeit wirkungslos. Das Ergebnis ist Stagflation. Wiederum: Welches sind diese gewissen Gründe für diese unerwartete Wirkungsweise keynesianischer Beschäftigungspolitik? Expansive Wirtschaftspolitik bewirkt zwar einen Anstieg der aggregierten Nachfrage, die Beschäftigungseffekte werden jedoch durch Rationalisierung geschluckt (vgl. Arkhipoff 74, vor allem aber die aktuelle wirtschaftspolitische Diskussion in der BRD). Oder aber die Beschäftigungseffekte wandern durch steigende Importe und rückläufige Exporte ins Ausland ab; der inflationäre Effekt expandierender Nachfrage vermindert einerseits die internationale Konkurrenzfähigkeit und somit die Exporte, andererseits führt die steigende Nachfrage zu steigenden Importen (vgl. Arndt 72 und vor allem die aktuelle wirtschaftspolitische Diskussion in Österreich). Wieso aber kommt es zu Inflation, noch ehe Vollbeschäftigung herrscht, wieso zu Rationalisierung bzw. Konkurrenzunfähigkeit mit dem Ausland? Entweder auf Grund zu hoher Kosten oder wegen struktureller Engpässe. Den theoretischen Kern dieser Stagflationserklärung bilden also die in 1.3.5. dargestellten bedingten Stagflationserklärungsschemata: (hohes Niveau der aggregierten Nachfrage, überhöhte Mindestreallöhne), (hohes Niveau der aggregierten Nachfrage, nachfrageinadäquate Struktur des Arbeitskräf-

tepotentials), (hohes Niveau der aggregierten Nachfrage, nachfrageinadäquate Struktur des Kapitalstocks).

3. *Stagflation als verzögerter Effekt erfolgreicher Ankurbelungspolitik*: Bronfenbrenner 76 hält, neben dem in 2.1.1. schon beschriebenen, folgenden Stagflationsprozeß für möglich. Staatliche Ankurbelungspolitik bewirkt ‚programmgemäß‘ Vollbeschäftigung bei leichtem Preisniveauanstieg. Die Vollbeschäftigungssituation wirkt für die verschiedenen sozialen Gruppen als Stimulus, steigende Ansprüche zu stellen. Der so entstehende Kostendruck löst nach dem in 2.1.1. beschriebenen Mechanismus eine stagflatorische Phase aus.

2.3. *Stagflation als Trägheitsphänomen*

Der normale Konjunkturablauf, wo sich Boom und Inflation mit Rezession und Arbeitslosigkeit abwechseln, wird plötzlich gestört. Der automatische Bremsmechanismus der Rezession ist außer kraft gesetzt oder zumindest zu schwach, um die einmal in Gang gesetzte Inflation abzufangen. Die Inflation dauert trotz aufkommender Arbeitslosigkeit an, — das Ergebnis ist Stagflation. Die Gründe für diese Inflations- ‚trägheit‘ sind fortgesetzter Verteilungskampf bzw. verzögerte Anpassung des Lohn-/Preisniveaus.

1. *Fortgesetzter Verteilungskampf als Stagflationsursache*: Eine anhaltend prosperierende und stabile Wirtschaftsentwicklung hat die verschiedenen sozialen Gruppen an die Möglichkeiten, ständig steigende Ansprüche zu befriedigen, gewöhnt. Da man sich auf Grund politischer Vollbeschäftigungsgarantien auch daran gewöhnt hat, daß Rezessionen von kurzer Dauer sind und die staatliche Vollbeschäftigungspolitik das Ausmaß der Arbeitslosigkeit in erträglichen Grenzen hält, werden trotz Rezession und Arbeitslosigkeit steigende Ansprüche aufrechterhalten (vgl. Mooslechner 77, S. 60 ff., Streissler 72, Streissler 73, Zimmermann 75). Der anspruchs- und somit inflationsdämpfende Effekt von Arbeitslosigkeit wird zusätzlich noch dadurch reduziert, daß die Betroffenen — die Arbeitslosen — politisch nicht schlagkräftig genug organisiert sind (vgl. Mooslechner 77, S. 61, Streissler 72). Rothschild schlägt diese Stagflationserklärung in etwas abgeschwächter Form vor. Das Rechnen mit langanhaltender Inflation und das ‚Wissen‘ um die Kürze der Rezession veranlaßt Firmen und Gewerkschaften dazu, trotz Rezession zufällig einmal nicht in gewohnter Weise mit ihren Preis- und Lohnansprüchen zurückzuhalten (vgl. Rothschild 72). Dies würde erklären, wieso es nicht in jeder Rezession systematisch zu Stagflation kommen muß.

2. *Verzögerte Anpassung des Lohn-/Preisniveaus als Stagflationsursache*: Die meisten Löhne und auch viele Preise werden in (impliziten) Kontrakten festgelegt. Empfänger von fixen Kontraktlöhnen, aber auch Firmen mit fixen (impliziten) Kontraktpreisen sind Inflationsverlierer (vgl. Okun 75). Sie werden also bemüht sein, in der nächsten Kontraktrunde diesen Inflationsverlust durch höhere Löhne bzw.

Preise aufzuholen, vielleicht sogar überzukompensieren (vgl. Ross/Wachter 73), wodurch sich die Inflation fortpflanzt. Fällt nun diese Aufholrunde zufällig in eine Rezessionsphase, kommt es zu Stagflation.

Das Verhältnis der beiden zuletzt behandelten Stagflationserklärungen zu den in 1.3. abgeleiteten potentiellen Stagflationserklärungselementen kann so charakterisiert werden: Das Argument von der Inflations-, 'trägheit' liefert sozusagen eine Begründung der Bedingung in den bedingeten Stagflationserklärungsschemate: (steigender mark up, niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage), bzw. (steigende Geldlohnsätze, niedriges Niveau der aggregierten Nachfrage) (siehe 1.3.7.).

Schlußbemerkung

Die Entscheidung, den Schwerpunkt der Arbeit auf eine systematische Analyse der grundsätzlichen Verträglichkeit ökonomischer Theorien mit dem Sachverhalt Stagflation und auf die sich daraus ergebenden potentiellen Stagflationserklärungselemente zu legen, hat es über die — metatheoretisch interessante — Frage, wie die ökonomischen Theorien mit einem neuen ökonomischen Phänomen zurande kommen, hinaus erleichtert, die gängigen Stagflationserklärungsansätze auf ihre Implikation hin zu hinterfragen, zumindest aber die gängigen Stagflationserklärungsansätze hinsichtlich ihrer theoretischen Basis klar einzuordnen.

Zudem hoffe ich, daß trotz dieser Schwerpunktentscheidung auch der zweite Anspruch einigermaßen zufriedenstellend eingelöst wurde, nämlich einen Überblick über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Stagflationsdiskussion zu geben, zumindest hinsichtlich ihrer grundlegenden Argumentationsmuster.

Als methodischer Beitrag, ein Gebiet der Nationalökonomie, in dem es noch keine abgeklärten Theorien gibt, systematisch und mit einem geschlossenen methodischen Konzept zu durchleuchten, mag die Arbeit zumindest als Versuch gelten. Inwieweit darüber hinaus mit der hier dargestellten und angewandten Verträglichkeitsanalyse eine auch praktisch sinnvolle Methode gegeben ist, zu einem beliebigen neuen ökonomischen Tatbestand systematisch Erklärungsmöglichkeiten (Hypothesen) zu generieren, kann auf Grund dieser ex post Anwendung nicht beurteilt werden, da ja das Vorauswissen um die schon bestehenden Erklärungsansätze auch bei hoher analytischer Selbstdisziplin sehr stark in die systematische Analyse (im konkreten Fall vor allem auch in die behandelten Theorien) eingeht.

Nachdem derart abgeleitet wurde, was in den ökonomischen Theorien implizit an Erklärung für Stagflation enthalten ist und zusammengestellt wurde, was in der ökonomischen Literatur explizit an Erklärungen für Stagflation vorgeschlagen wird, bleibt eine Frage offen, und zwar — in guter wissenschaftlicher Manier — die letztlich entscheidende Frage, nämlich: Welche Stagflationserklärung ist nun die „richtige“?

Unter Mißachtung der eben angesprochenen strengen analytischen Distanz möchte ich doch auch dazu einige grobe Ideen einbringen, die im Sinne eines offenen Schlusses Anregungen zu weiteren Überlegungen sein sollten.

1. Stagflation ist — zumindest noch — kein systematisches ökonomisches Phänomen. Dies bedeutet zweierlei: Zum einen bedarf jede konkrete Stagflation ihrer eigenen Erklärung, das heißt, es gibt nicht eine richtige Stagflationserklärung für alle auftretenden Stagflationen. Zum anderen besteht jede richtige Stagflationserklärung aus einer Kombination von mehreren verschiedenen Erklärungselementen. Eine monokausale Stagflationserklärung hat von vornherein die Vermutung der Falschheit für sich.

2. Der nichtsystematischen Sicht von Stagflation entspricht es, Stagflationserklärungselemente eher im „abweichenden Verhalten“ bekannter ökonomischer Phänomene zu suchen. So würden z. B. Gründe für zunehmende Hartnäckigkeit einer bestehenden Inflation bzw. für zunehmende Hartnäckigkeit bestehender Arbeitslosigkeit zugleich auch für eine erhöhte Wahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Aufeinandertreffens von Inflation und Arbeitslosigkeit sprechen und somit ein Erklärungselement für das Auftreten stagflatorischer Phasen darstellen.

Ganz generell sind die Stagflationsursachen darin zu suchen, daß die ökonomischen Transmissions- und Anpassungsprozesse nicht immer so einheitlich und reibungslos ablaufen, wie dies die großen Theoriegebäude — zwar unterschiedlich, aber doch durchwegs — annehmen (siehe 1. Teil).

3. Im einzelnen sind es nach meinem Dafürhalten vor allem strukturelle und soziopsychologische Komponenten sowie externe Schocks, die die normalen Transmissions- und Anpassungsmechanismen stören und somit wichtige Stagflationserklärungselemente darstellen.

Die zunehmende Heterogenität der Wirtschaftsstruktur hinsichtlich der Strukturmerkmale Wettbewerbsintensität, Betriebsgrößen, Exportiertheit am Weltmarkt, Administriertheit und Organisationsgrad eines Wirtschaftsbereiches macht das gegenläufige Reagieren auf Kostendruck bzw. Nachfragerückgang (siehe 1.3.1. und 1.1.1. und 2.1.1. und 1.1.) und ähnliche Fälle) und damit das Auftreten von Stagflation zunehmend wahrscheinlicher.

Partielle Sättigungstendenzen in herkömmlichen Güter- und Leistungsbereichen, vor allem aber die neue internationale Arbeitsteilung (Verlagerung großer Bereiche der industriellen Produktion in Rohstoff- und Niedriglohnländer) verschärft Tempo und Ausmaß des wirtschaftlichen Strukturwandels. Dies vergrößert die Anpassungsprobleme von Kapitalstock und Arbeitsmarkt und erhöht somit die Gefahr des gleichzeitigen Auftretens von struktureller Inflation und struktureller Arbeitslosigkeit (siehe 1.3.2. und 2.1.3. und ähnliche Fälle).

Vielleicht haben tatsächlich lang anhaltende Prosperität und staatliche Vollbeschäftigungsgarantien die kollektive Ignoranz gegenüber Konjunkturerinbrüchen erhöht, so daß es auf Grund steigender Ansprüche trotz Rezession nach dem in 1.2.7. und 2.3.1. beschriebenen Muster zu Stagflation kommt. Ganz sicher aber existiert diese kollektive Ignoranz gegenüber einer eventuellen langfristigen Wachstumsverlangsamung. Die langjährige allgemeine Gewöhnung an ein starkes Wirtschaftswachstum „erzwingt“, diese zumindest monetär aufrecht zu erhalten, auch wenn Rohstoffverknappung und Umweltbelastung real eine Wachstumsverlangsamung bewirken. Dies könnte eine langfristige Stagflationskomponente darstellen.

Externe Schocks, wie steigende Erdölpreise bzw. Rohstoff- und Energiepreise allgemein, sind das auslösende Moment für die verschiedenen Anpassungsschwierigkeiten. Durch sie wird die nach den genannten strukturellen und soziopolitischen Gründen latente Stagflationsneigung manifest.

4. Ohne den Anspruch erheben zu wollen, die Frage nach der richtigen Stagflationserklärung hinreichend beantworten zu können, so scheint doch das eben unter 3. beschriebene gleichzeitige Zusammenreffen von strukturell und soziopsychologisch bedingter abnehmender Anpassungsfähigkeit und von — infolge externer Schocks — zunehmender Anpassungserfordernis die Hauptursache für die aktuelle Stagflationsneigung zu sein.

Wenn diese Analyse zutrifft, so wird Stagflation auch in der näheren Zukunft — wenn auch nicht systematisch und mit unterschiedlicher Intensität — ein relevantes wirtschaftspolitisches Problem bleiben.

LITERATUR

- ACKLEY, G., 70; A Third Approach to the Analysis and Control of Inflation, in: Keiser (Hsgb.) 70.
- ARKHIPOFF, O., 74; Multiplicateur, Inflation et Stagflation, *Revue de Science Financière*, 1974.
- ARNDT, H., 72; Stagflation — der unbekannte Faktor, *Wirtschaftswoche* Nr. 1, 1972.
- BAUMOL, W. J., 67; Macroeconomics of Unbalanced Growth: The Analysis of Urban Crisis, *American Economic Review*, 1967.
- BLAIR, J. M., 74; Market Power and Inflation: A Short-Run Target Return Model, *Journal of Economic Issues*, Vol. 8, Nr. 2, 1974.
- BRANSON, W. H., MYHRMAN, J., 76; Inflation in Open Economies: Supply-Determined versus Demand-Determined Models, in: Frisch (Hsgb.) 76.
- BRAUCHLI, W., 75; Das Phänomen der Stagflation, Diessenhofen, 1975.
- BRONFENBRENNER, M., 76; Elements of Stagflation Theory, *Zeitschrift für National-ökonomie*, Bd. 36, 1976.
- BRONFENBRENNER, M., HOLZMAN, F. D., 63; Survey of Inflation Theory, *American Economic Review*, Vol. 53, 1963.
- CACERES, L. R., 75; Stagflation: An Open-Economy Analysis, *Intermountain Economic Review*, 6 (2), 1975.
- CLOWER, R., 69; The Keynesian Counter Revolution, A Theoretical Appraisal, in: Clower R. (Hsgb.), *Monetary Theory*, Penguin Books, Middlesex, 1969.
- DAVIDSON, P., SMOLENSKY, E., 64; Aggregate Supply and Demand Analysis, Harper & Row, London, 1964.
- EATWELL, J., LLEWELLYN, J., TARLING, R., 74; Money Wage Inflation in Industrial Countries, *Review of Economic Studies*, Oktober 1974.
- FRIEDMAN, M., 68; The Role of Monetary Policy, *American Economic Review*, Vol. 58, 1968.
- FRISCH, H., (Hsgb.) 76; Inflation im Small Countries, Springer, 1976.
- FRISCH, H. 76 a; Eine Verallgemeinerung des skandinavischen Modells der Inflation. Mit einer empirischen Analyse für Österreich, *Empirica*, Bd. 2, 1976.
- FRISCH, H., 77; Inflation Theory 1963 — 1975: A „Second Generation“ Survey, *Journal of Economic Literature*, Dec., 1977.
- GORDON, R. J., 77; The Theory of Domestic Inflation, *American Economic Review*, Vol. 67, 1977.
- GORDON, D. F., HYNES, A., 77; Das Argument der unvollkommenen Information im Ungleichgewicht, in: Ramser/Angehrn 77.
- HAGGER, A. J., 77; Inflation, Theory & Policy, Macmillan, 1977.
- HICKS, J., 74; The Crisis in Keynesian Economics, Basic Books, New York, 1974.
- HINES, A. G., 74; Der gewerkschaftliche Organisationsgrad als Bestimmungsgrund der Lohnentwicklung, in: Nowotny (Hsgb.) 74.
- HOTSON, J. H., (mit HABIBAGAH, H., LERMER, G.), 76; Stagflation and the Bastard Keynesians, Waterloo, 1976.
- JOHNSON, H. G., 75; Inflation. Theorie und Politik, München, 1975.
- JOHNSON, J., 75; A Macro-Model of Inflation, *Economic Journal*, Vol. 85, 1975.
- KALDOR, N., 76; Inflation and Recession in the World Economy, *Economic Journal*, Vol. 86, 1976.
- KEISER, N. F., (Hsgb.), 70; Reading in Macroeconomics, Theory, Evidence and Policy, Prentice-Hall, 1970.
- KUH, E., 74; Eine Produktivitätstheorie des Lohnniveaus — Eine Alternative zur Phillips-Kurve, in: Nowotny (Hsgb.) 74.
- LAIDLER, D., 76; An Elementary Monetarist Model of Simultaneous Fluctuations in Prices and Output, in: Frisch (Hsgb.) 76.
- LAIDLER, D. E. W., PARKIN, J. M., 75; Inflation: A Survey, *Economic Journal*, Vol. 85, 1975.

- LERNER, A. P., 70; An Analysis and a Suggestion for Dealing with Inflationary Depression, in: Keiser (Hsgb.) 70.
- LERNER, A. P., 77; Stagflation — Its Cause and Cure, Challenge, Sept./Okt. 1977.
- MALINVAUD, E., 77; The Theory of Unemployment Reconsidered, Oxford, 1977.
- MEANS, G. C., 72; The Administered-Price Thesis Reconfirmed, American Economic Review, Vol. 62, 1972.
- MEANS, G. C., 75; Simultaneous Inflation and Unemployment. A Challenge to Theory and Policy, Challenge, Sept./Okt., 1975.
- MOOSLECHNER, P., 77; Inflation, Unterbeschäftigung und soziales Anspruchsverhalten, Diplomarbeit, Universität Linz, 1977.
- Nowotny, E., (Hsgb.) 74; Löhne, Preise, Beschäftigung, Frankfurt am Main, 1974.
- OKUN, A. M., 75; Information: Its Mechanics and Welfare Costs, Brookings Papers on Economic Activity, 6, 1975.
- OKUN, A. M., 77; The Great Stagflation Swamp, Challenge, Nov./Dez., 1977.
- PHELPS, E. S., 74; Die neue mikroökonomische Beschäftigungs- und Inflationstheorie, in: Nowotny (Hsgb.) 74.
- PHELPS, E. S., et al. 70; Microeconomic Foundations of Employment and Inflation Theory, New York, 1970.
- RAMSER, H. J., ANGEHRN, B., (Hsgb.), 77; Beschäftigung und Inflation, Stuttgart-New York, 1977.
- ROTHSCHILD, K. W., 72; Stagflation and Intensified Inflation: A Primitive Hypothesis, Economic Journal, 1972.
- ROTHSCHILD, K. W., 78; Arbeitslose: Gibt's die?, Kyklos, Vol. 31, 1978.
- ROTHSCHILD, K. W., SCHMAHL, H. J., 73; Beschleunigter Geldwertschwund, Hamburg, 1973.
- ROSS, S. A., WACHTER, M. L., 73; Wage Determination, Inflation, and the Industrial Structure, American Economic Review, 1973.
- SCHMAHL, H. J., 73; Stagflation in der Bundesrepublik, in: ROTHSCHILD/SCHMAHL, 73.
- SHERMAN, H. J., 76; Stagflation: A Radical Theory of Unemployment and Inflation, New York-London, 1976.
- SHERMAN, H. J., 77; Monopoly Power and Stagflation, Journal of Economic Issues, Vol. 11, No. 2, 1977.
- STEIN, J. L., 74; Unemployment, Inflation, and Monetarism, American Economic Review, Vol. 64, 1974.
- STREISSLER, E., 72; Stagflation: Ein Ausdruck irrationaler Gruppeninteressen, Wirtschaftswoche, Nr. 29, 1972.
- STREISSLER, E., 73; Die schleichende Inflation als Phänomen der politischen Ökonomie, Zürich, 1973.
- TREVITHICK, J. A., MULVEY, Ch., 75; The Economics of Inflation, Robertson & Co. Ltd., 1975.
- WACHTEL, H. M., ADELSHEIM, P. D., 77; How Recession Feeds Inflation: Price Markups in a Concentrated Economy, Challenge, Sept./Okt., 1977.
- WILES, P., 73; Cost Inflation and the State of Economic Theory, Economic Journal, 1973.
- ZIMMERMANN, H., 75; Offene und versteckte Stagflation, Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 189, 1975.